

welcher Stelle der MZ nachgewiesen, behauptet oder auch nur vermutet hat, so erhält man diese Informationen in B.s stattlicher Monographie. In einigen Punkten gelingt es dem Vf. durchaus, eigene Standpunkte plausibel zu machen, so etwa bei der Deutung des bislang kontrovers diskutierten Verses *Du uuart demo balderes uolon sin uuoz birenkict* „da wurde dem Fohlen Balders der Fuß eingerenkt“. Der Schlüssel zum Verständnis scheint zu sein, daß Phol und Wodan sich aufmachten, um das kranke Tier Balders, das sich im Wald nicht mehr von der Stelle bewegen konnte, zu heilen. Balder und sein Fohlen waren also nicht, wie seit J. Grimm vielfach angenommen, zusammen mit *Phol ende Uuodan* unterwegs, sondern warteten im Wald auf deren Hilfe.

Hans-Ulrich Schmid

Gerlinde BRETZIGHEIMER, Der Herkules-Mythos als Gefäßdekor: Eine ‚descriptio‘ des Theodulf von Orléans, *Mittellateinisches Jb.* 39 (2004) S. 183–205, vergleicht die Beschreibung eines Bestechungsgeschenkes in *carm.* 28, 177–210 (*Contra iudices / Paraenesis ad iudices*, MGH *Poetae* 1, 498 f.) mit ihren literarischen Vorlagen (Vergil, Ovid, Lucan) und glaubt mit Blick auf *carm.* 45 (über die *fabulae poetarum*, MGH *Poetae* 1, 543 f.), daß Theodulf in der allegorisch aufgewerteten Heldengestalt sein Selbstverständnis als Inspektor im Auftrag Karls des Großen spiegele (vgl. auch DA 55, 878).

P. O.

Arthur HAUG, Die Zikade im ‚Waltharius‘ – Bemerkungen zum Autor und zum Publikum, *Mittellateinisches Jb.* 39 (2004) S. 31–43, sinniert ungezwungen über den Epilog (1453–1456, MGH *Poetae* 6, 1, 83), dessen Zikaden-Metapher irgendwie mit Kallimachos assoziiert wird, und versucht aus einer ursprünglichen Konzeption als klösterlicher Vortragsdichtung, die der jugendlich-selbstbewußte Waltharius-Dichter erst zum Lesestück umzuarbeiten ankündigte, seine Konzentration auf effektvolle Einzelszenen und Inkonzinnitäten im Ganzen zu erklären. In der umstrittenen Verfasser- und Datierungsfrage scheint der Vf. verschämt an den Geraldus des Prologs (MGH *Poetae* 5, 407 f.) und das 9. Jh. (der Beitrag von P.C. Jacobsen, DA 58, 205–211, ist nicht berücksichtigt) zu denken, jedenfalls an einen Zeitpunkt, als Alkuins Warnung vor *carmina gentilium* im *sacerdotale convivium* (epist. 124 von 797, MGH *Epp.* 4, 183) noch virulent gewesen sei. Zu beiden Komplexen äußerte sich DERS., Gerald und Erckambald – Zum Verfasser- und Datierungsproblem des Waltharius, *Jb. für internationale Germanistik* 34 (2002) S. 189–226. P. O.

Leone di Vercelli, *Metrum Leonis. Poesia e potere all’inizio del secolo XI*, edizione critica a cura di Roberto GAMBERINI (Edizione nazionale dei testi mediolatini 6. Serie II, 3) Tavarnuzze (Firenze) 2002, SISMEL, Ed. del Galluzzo, XLIII u. 46 S., ISBN 88-87027-87-0, EUR 19. – Der schmale Band bietet einen neuen Druck des Tierfabelgedichtes Leos von Vercelli, das auf dem (einst) vorletzten Blatt des Cod. LXXXII der Kapitelsbibliothek von Vercelli eingetragen war; vgl. das hervorragende Facsimile im Ausstellungskatalog Bernward von Hildesheim, 1993, Bd. 2, S. 336. Gegenüber der Edition von